Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung- und Geschäftsstelle: Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nro. 28. Donnerstag den 2. Februar 1899. XVII. Jahrg.

Fürstin Marie Louise von Bulgarien †.

Sofia, 31. Januar. Die Fürstin Marie Louise ist heute Vormittag 11 Uhr gestorben. Wie gemeldet, war die Fürstin Marie Louise gestern von einer Prinzessin entbunden worden. An den Folgen des Wochenbettes und vielleicht auch der Influenza, von der die Fürstin vor einigen Tagen befallen wurde, ist sie nun unerwartet rasch verschieden. Das Kind lebt noch. Die Fürstin ist am 17. Januar 1870 als Tochter des Herzogs Robert von Parma und dessen Gemahlin, geborenen Prinzessin Maria Antonia von Braganza, zu Rom geboren. Sie vermählte sich am 20. April 1893 mit dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien. Aus dieser Ehe sind außer der jüngstgeborenen Prinzessin, welche, wie berichtet, den Namen Nadeschda erhält, noch 3 Kinder entsprossen, nämlich der Thronfolger Prinz Boris, geb. am 18./30. Januar 1894, Prinz Kyrill, geb. am 5./17. November 1895 und die Prinzessin Eudoxie Augusta, geb. am 6./18. Januar 1898. Die Fürstin war Chef des bulgarischen 4. Infanterie-Regiments, des 4. Kavallerie- und des 3. Artillerie-Regiments. Politisch hervorgetreten ist sie hauptsächlich einige Zeit lang bei dem aus politischen Gründen am 2./14. Februar 1896 erfolgten Uebertritt des Prinzen Boris vom Katholizismus zur griechischen Orthodoxie, wogegen sich die streng römisch gesinnte Prinzessin aufs heftigste sträubte.

Die jetzt so jäh Dahingeraffte war der gute Engel Bulgariens. Josef Beckmann, der ehemalige Preßchef in Sofia, rühmt in seinem Buche: „Die Wahrheit über Bulgarien" ihre milde Hand, die überall helfend und gutes thuend wirkte. Ihre Volksthümlichkeit war stets ein nicht zuunterschätzender Faktor angesichts der geringen Beliebtheit, welcher sich der Fürst fortdauernd im Lande erfreute.

Nicht bloß im bulgarischen Volke, sondern auch in weiteren Kreisen wird das Schicksal der in so jugendlichem Alter aus dem Leben geschiedenen Fürstin lebhafte Theilnahme erregen.

Sofia, 31. Januar. Ueber das Ableben der Fürstin meldet die „Agence Bulgare": Die Hofärzte schreiben den Tod der Influenza zu, welcher sich eine Lungenentzündung zugesellt hatte und der verfrühten Niederkunft. Die Nachricht von dem Hinscheiden der Fürstin rief unter der Bevölkerung tiefste Bestürzung hervor. Sämmtliche Häuser der Hauptstadt tragen Trauerschmuck. Der Palast ist seit heute früh von einer großen Menschenmenge umlagert. Ueberall giebt sich tiefste Theilnahme kund.

Die neue Anleihe.

Das Reich und Preußen haben 125 Mill. Mark 3prozentige preußische Konsols und 75 Millionen Mark 3prozentige Reichs-Anleihe an die „Deutsche Bank" in Berlin verkauft. Die übernommenen Beträge werden demnächst zu einem von der Reichs-Finanzverwaltung und dem preußischen Finanzminister zu genehmigenden Kurse zur öffentlichen Supskription gestellt. Seit 1894 hat keine öffentliche Subskription mehr stattgefunden; die offenstehende Kredite wurden vom Reiche und von Preußen nach Bedarf in kleineren Beträgen unter der Hand bei einer Anzahl Banken, dem sogenannten Preußen-Konsortium, realisirt. Daß diesmal nur die Deutsche Bank herangezogen wurde, ist von einigen Börsen-Blättern abfällig beurtheilt worden. Der Grund dafür liegt jedoch darin, daß die für das sogenannte Preußen-Konsortium maßgebende Stelle die Unterbringung der Anleihe abgelehnt hat.

Noch in anderer Beziehung ist die Anleihe kritisirt worden. „Da sieht man — so heißt es in freisinnigen und in sozialdemokratischen Blättern — daß die Schuldenwirthschaft neuen Fortgang nimmt!" In Wahrheit handelt es sich nicht um eine neue Anleihe, sondern um die Realisirung eines Theiles derjenigen Anleihe, die Reichstag und preußischer Landtag bewilligt haben. Der preußische Finanzminister verfügt zur Zeit über Anleihe-Kredite von 450 Millionen Mark, und diese Kredite hat der Landtag bewilligt, weil sie mit den Einnahmen im Einklang standen. Und wenn jetzt nur ein Theil davon begeben wird, so bedeutet das keine Schuldenwirthschaft, sondern einen günstigen Stand unserer Finanzen. Aehnlich liegt die Sache im Reiche.

Daß bei dem seit 1890 angenommenen 3prozentigen Typus geblieben wird, ist durchaus zu billigen. Die Wahl des 3prozentigen Typus kennzeichnet die Auffassung die die leitenden Stellen der Finanzpolitik im Reiche und in Preußen gegenüber der neueren Entwickelung der Dinge auf dem Geldmarkte haben. Es giebt eine Richtung, die der Meinung ist, die Periode der Staatsrenten sei im Erlöschen begriffen, und das goldene Zeitalter der ausschließlichen Herrschaft der Industrie-Papiere sei da. Indem Herr von Miquel gerade in die augenblicklichen Verhältnisse des Geldmarktes, die ja den Dreiprozentigen nicht übermäßig günstig sind, ein neues Aufgebot von 200 Millionen jenes Typus hineinwirft, bekundet er mit seiner von aller Welt anerkannten finanziellen Autorität, daß nach seiner Ueberzeugung die Tage der Staatsrenten noch lange nicht gezählt sind.

Wenn also die preußische Finanz-Verwaltung trotz des zur Zeit so theuern Geldstandes an dem dreiprozentigen Typus unverändert festhält, so wird dadurch der Beweis geliefert, daß unsere Anleihen dieser Art nach wie vor die besten Anlage-Papiere der Welt sind und keinen berechtigten Zweifel an ihrer Zuverlässigkeit gestatten. Finanzminister Dr. v. Miquel hat denn auch dieser Tage mit stolzer Selbstbefriedigung im Parlament feststellen können: „Sicherere Papiere als Deutsche Reichsanleihe und Preußische Konsols giebt es nicht!" Die Rückkehr zu dem $3^1/_2$ prozentigen Typus, die einen stärkeren Kursfall der dreiprozentigen Papiere wohl unvermeidlich nach sich ziehen würde, erscheint daher so lange ausgeschlossen, als nicht eine schwere wirthschaftliche oder politische Katastrophe schädigend auf unseren Staatskredit einwirkt.

Bei dem glänzenden Stande der preußischen und der Reichsfinanzen und dem hohen Ansehen, dessen sich Reichsanleihe und preußische Konsols überall erfreuen, ist eine leichte und gute Unterbringung der neuen Obligationen, auch ohne daß das Ausland sich zu betheiligen braucht, sicher zu erwarten, umso mehr, als die Deutsche Baek über ein weit verzweigtes Netz von Filialen in ganz Deutschland verfügt.

Ein Erfolg der deutschen Orientpolitik.

Am 29. Januar hat der Sultan einen kaiserlichen Befehl, Iradé genannt, erlassen, wodurch die deutsche Anatolische Eisenbahn-Gesellschaft in den Besitz des von ihr seit langer Zeit erstrebten Rechtes gelangt, einen großen Handelshafen in Haidar Pascha am Bosporus zu erbauen. Durch diesen Hafen erhält die Anatolische Bahn, die bekanntlich das werthvollste Werkzeug der wirthschaftlichen Unternehmungen Deutschlands in Kleinasien ist, den bisher nicht in ausreichender Weise vorhandenen Anschluß an das völkerverbindende Meer. In dem neuen Landungspunkte am Bosporus werden künftig Deutschlands Handelsschiffe die für die Einfuhr nach Kleinasien bestimmten Waaren löschen und dafür die auf dem Schienenwege der Anatolischen Bahnen herangeführten Erzeugnisse Kleinasiens zur Verfrachtung nach den verschiedensten Bestimmungsorten übernehmen. Der Hafenbau von Haidar Pascha wird daher dem deutschen Handel im Orient und der deutschen Schifffahrt nach der Lavante ein werthvoller Stützpunkt sein und die wirthschaftliche Erschließung Kleinasiens im deutschen Sinne fördern. Auch dieser neue Erfolg unserer auswärtigen Politik legt Zeugniß dafür ab, daß die Orientreise unseres Kaisers ihre Früchte trägt und die berechtigten Wünsche unserer Handelskreise schneller und reicher verwirklichen hilft, als es sonst möglich gewesen wäre.

Politische Tagesschau.

Die große Kanalvorlage ist nach einer Berliner Meldung der „Magdeburger Zeitung" in ihrem vorläufigen Entwurfe fertig gestellt. Sie geht dieser Tage dem Staatsministerium zu. Im Abgeordnetenhause wird sie anfangs März bestimmt vorgelegt werden.

Italien soll ein neues Vereinsgesetz erhalten. Ministerpräsident Pelloux will demnächst in der Deputirtenkammer Gesetzentwürfe einbringen über Vereinigungen und Versammlungen an öffentlichen Orten, über die Presse, über die öffentliche Sicherheit, über die Streiks in öffentlichen Dienstbetrieben, über evtl. militärische Wiederverwendung beurlaubter Militärpersonen im Betriebe der Eisenbahnen, Posten und Telegraphen.

Aus Rom, 31. Januar, wird gemeldet: Der Papst erfreut sich des besten Wohlseins. Er empfing gestern den in außerordentlicher Mission entsandten argentinischen Gesandten in Berlin.

Allein durchs Leben.

Von H. Oehmke.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung)

Herr Willmar lebte mit seiner Schwester zusammen, einer kleinen liebenswürdigen Dame in den Fünfzigern, mit der Meta schon manch trautes Wörtchen geplaudert hatte und von der sie auch jetzt mit mütterlicher Herzlichkeit empfangen wurde.

Das Mittagessen war vortrefflich. Ein goldgelber Rheinwein funkelte in den altmodischen Gläsern, und Meta verlebte mit diesen wahrhaft guten Menschen ein paar unvergeßlich frohe Stunden.

Nach dem Kaffee wollte sie sich verabschieden, jedoch Herr Willmar hatte einen Wagen geholt, der sie dann alle in dem im herrlichsten Frühlingsschmuck prangenden Thiergarten einherfuhr. Als Meta gegen 6 Uhr endlich wieder vor ihrem Hause anlangte, war ihr das Herz so leicht, daß sie am liebsten ein Liedchen geträllert hätte. Frohgemuth durchschritt sie den langen Hof, tätschelte einem Paar Blondköpfchen, die dort spielten, freundlich den Scheitel, tauschte einige Worte mit der höflichen Portiersfrau und stieg dann gemüthlich ihre drei Treppen hinauf.

Als sie auf der vorletzten Treppenhälfte anlangte, hörte sie das Rascheln eines Kleides. Verwundert sah sie hinauf. Oben an das Geländе gelehnt, stand eine in helle Seide gehüllte Dame. Meta wurde bleich vor Schreck.

„Susi!"

Ja, sie war es, ganz die Alte. Zierlich, duftig, elegant, mißlaunig.

„Vier volle Stunden warte ich hier auf Dich, das ist doch wirklich empörend. Uns läßt Du sagen, Du habest keine Minute freie Zeit, und dabei gehst Du den ganzen Tag spazieren!"

Das war ihre Begrüßung.

Meta hatte sich inzwischen von dem ersten Schreck erholt. Erst jetzt, als sie das wunderschöne, süße Gesichtchen ihres Lieblings wieder vor sich sah, kam bei ihr die Sehnsucht, die sie das ganze Jahr gequält hatte, zum Ausbruch.

Mit zitternder Hand schloß sie die Korridorthür auf und zog die Geliebte, so Langentbehrte herein.

„Susi, liebe Susi, endlich habe ich dich einmal wieder!"

Susi sah sie ganz verduzt an, erwiderte aber ihre Küsse auf das zärtlichste.

„Wenn Du Dich so sehr nach mir gesehnt hast, warum kommst Du denn nicht, wenn ich Dich rufe?" klagte sie in dem weinerlichen Tone eines verzogenen Kindes.

„Setz Dich nur erst, Liebling, sieh hier auf das Sopha, es ist noch von daheim! Doch wie blaß Du bist!"

Susi hatte in der That etwas von ihrer früheren Frische verloren. Ihre Augen waren von blauen Rändern umzogen, und auf ihren Zügen lag eine Spannung, eine Unruhe gleich einem unterdrückten Kummer. Im übrigen aber war sie im Gegensatz zur Schwester mit vollendeter Eleganz gekleidet. Unter dem hellseidenen Reisemantel ein zartlila Crepe de chine-Gewand, ein entzückendes Veilchenhäubchen, maisgelbe Handschuhe, alles neu, modern und geschmackvoll.

Meta hatte in ihrer großen Wiedersehensfreude das Seltsame dieses Besuches vergessen. Erst nachdem sie sich an dem geliebten Gesichtchen da neben sich ordentlich sattgesehen, das sie jetzt mit dem feinen Leidenszug um den Mund mehr denn je an das der Mutter erinnerte, fragte sie:

„Aber, sage einmal, Liebling, wie kommst Du denn eigentlich heute hierher allein, ohne Deinen Mann? Warum schriebst Du nichts vorher? Wie entsetzlich, daß Du mich nicht getroffen?"

Susis Wangen überzogen sich mit einer hohen Röthe, die jedoch sofort einer fahlen Bläffe wich.

„Ich schrieb Dir doch, daß ich Dich brauchte, daß ich Dich sprechen müßte auf jeden Fall! Warum kamst Du nicht, um mir beizustehen in meiner großen Verlassenheit?"

„Du verlassen?" rief Meta. „Versündige Dich doch nicht! Du hast Deinen Mann, der Dich liebt, mehr denn alles in der Welt, Deine schöne Häuslichkeit, keine Sorgen, keinen Kummer . . . Susi, Susi, denke doch an uns hier in Berlin! Wie habe ich zu ringen und zu arbeiten, was habe ich ertragen müssen, ehe ich es so weit brachte, daß wir wenigstens nicht zu hungern brauchen! Du eine junge, schöne, geliebte Frau, Du bist verlassen!"

„Welch einen Begriff Du hast von einem solchen Glück!" erwiderte die junge Frau heftig. „Wenn Du wüßtest, wie sehr ich mich nach meinem Mädchenthum zurücksehne! Ich bin entsetzlich unglücklich! Sie begann laut zu schluchzen.

„Aber Liebling!"

Meta war nun doch ernstlich bestürzt.

„Nun, Du brauchst mich nicht gleich so schrecklich anzustarren mit Deinen großen Augen. Meine Schuld ist es nicht, wenn nicht alles so geworden ist, wie wir es uns ausgemalt hatten. Ach, die Männer! Und erst mein Mann! — Vor der Hochzeit, als Bräutigam, da war er nett, aufmerksam, galant, freigebig, keinen Tag konnte er ohne mich leben, Du weißt es ja! Und jetzt! Frühmorgens, wenn ich noch schlafe, kommt schon ein Junge, ihn zu einem Kranken zu holen. Kaum ist er wieder daheim, und wir sitzen endlich bei Tisch, da steht schon ein altes Weib draußen und will ihren schmutzigen Finger verbunden haben. Nachmittags, wenn die Sonne am herrlichsten lacht, da hat er Sprechstunde, und abends sitzt er entweder am Schreibtisch, oder er „muß" mit den Honoratioren Billard spielen. Was derweil aus mir wird, das kümmert ihn nicht. Ich habe ja mein Klavier und meine Bücher. Ja, wenn ich nichts weiter thun will als Klavierspielen, hätte ich nicht heirathen brauchen! Welch ein herrliches Leben Mama geführt hat! Diese Huldigungen, diese Blumen, Geschenke und die interessanten Bekanntschaften! Warum bin ich nicht Künstlerin geworden statt einer Doktorsgattin in P.! Dieses Nest, dieses öde, entsetzliche! Im Sommer mag es ja gehen, aber der Winter! Keine Oper, kein Konzert, keine geistige Anregung und — kein Geld, das ist das ärgste!"

„Aber Susi!"

Der Gesetzentwurf über die Abänderung der Weinzölle ist am Montag vom französischen Senat in der von der Kammer beschlossenen Fassung angenommen worden.

Zur Dreyfus-Affaire werden fast täglich von revisionistischer wie antirevisionistischer Seite Erklärungen unter das Publikum geschleudert. So veröffentlicht jetzt die französische Liga zur Vertheidigung der Menschen- und Bürgerrechte, wie aus Paris telegraphirt wird, ein Manifest, in welchem sie erklärt, von der offenbaren Unschuld Dreyfus' überzeugt, (!) protestirte sie mit allen Kräften gegen die beabsichtigte Verletzung der Grundsätze der Gerechtigkeit und des Rechtes. Weiter heißt es, einer Gerichtsbehörde am Vorabend ihrer Urtheilsfällung die Rechtsprechung aus den Händen nehmen, sei gleichbedeutend damit, daß man einen Bürger seinen gesetzmäßigen Richtern entziehe und einen wesentlichen Artikel der Menschen- und Bürgerrechte, sowie die Rechte der Vertheidigung verletze. Gerechtigkeit würde es dann nicht mehr geben. Andererseits bringt das „Echo de Paris" einen Artikel aus der Feder Beaurepaires, in welchem es heißt, die von der Regierung eingebrachte Vorlage, betreffend die Revision in Prozessen, sei nur ein Auskunftsmittel. Denn wenn die Richter verdächtig seien, wie durch die Vorlage anerkannt wurde, so sei auch die von denselben geführte Untersuchung verdächtig. Diese Untersuchung sei geeignet, der Gerechtigkeit einen Stoß zu versetzen, denn sie sei planmäßig und in wohlüberlegter, tendenziöser Weise aufgebauscht worden; Piquart sei der Punkt gewesen, um den sie sich drehe, und alles sei geschehen, um zu verhindern, daß die Wahrheit an den Tag komme.

Von einem englischen Rieseneisenbahn-Bauplan, den Cecil Rhodes auszuführen im Begriff stehe, ist in jüngster Zeit wiederholt die Rede gewesen; die bezüglichen Nachrichten besagten indessen, daß sich der Plan an finanziellen Schwierigkeiten zerschlagen habe. Der wackere Cecil Rhodes hat soeben persönlich mitgetheilt, daß er fest entschlossen sei, eine Eisenbahn quer durch Afrika von Kapstadt nach Kairo zu bauen. Man wird abwarten müssen, ob sich diese Ankündigung bestätigt. Dem Bahnbau, dessen Vollendung der englischen Regierung ein kolossales Uebergewicht in Afrika sichern würde, stehen bekanntlich aus finanziellen Rücksichten noch andere Schwierigkeiten im Wege, besonders die Erwerbung des erforderlichen Landbesitzes. In dieser Beziehung denken die betheiligten Mächte aber heute gerade noch so, wie seither, daß es nämlich nicht angängig sei, den Engländern die Gelegenheit zu geben, ganz Afrika von Süden nach Norden mit einer Eisenbahn zu durchqueren.

Die „Korr. des Bundes der Landwirthe" bestätigt die Meldung, daß die russische Regierung ernsthaft mit dem Plane umgehe, ein Arbeiter-Auswanderungsverbot noch in diesem Jahre zu erlassen.

In Bulgarien ist die Neubildung des Kabinets noch nicht gelungen. Grekow ist neuerdings mit Unterhandlungen beauftragt, nachdem Stoilow die Neubildung des Kabinets, die ihm angeboten wurde, abgelehnt hat.

Das neue bulgarische Kabinet ist nunmehr wie folgt gebildet: Grekow Präsidium und Auswärtiges, Radoslawow Inneres, Direktor des statistischen Bureaus Ivantschow Unterricht, Tontschew öffentliche Arbeiten, Direktor der Nationalbank Tenew Finanzen, Natschowitsch Handel und Ackerbau, Peschew Justiz, Oberst Paprikow Krieg; dem neuen Kabinet gehören 4 Radoslawowisten und 4 Parteilose an.

In Peking ist eine abermalige Palast-Revolution zu erwarten. Chinesischen Meldungen zufolge hat nämlich die Kaiserin-Wittwe einen Thronfolger bestimmt. Verschiedene Berichte stimmen darin überein, daß eine Palast-Revolution bevorstehe. Der Kaiser ist noch immer streng von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschlossen. Kangyi's Einfluß ist der vorherrschende; er hat auf die Kaiserin-Wittwe seine fremdenfeindlichen Vorurtheile übertragen. Der Staatsrath und das Tsung-li-Yamen werden von der Kaiserin-Wittwe jetzt thatsächlich ignorirt.

Zur Lage auf Kuba berichtet die New-Yorker „Tribüne", Gomez habe kürzlich von den Vereinigten Staaten den Betrag von 16 Mill. Dollars zur Bezahlung seiner Truppen verlangt und es abgelehnt, die Armee zu entlassen, bevor er das Geld erhalten habe. Gomez erklärt, daß er sich an das frühere Abkommen mit den Vereinigten Staaten, wonach 3 Millionen unter die noch unter den Waffen befindlichen Kubaner vertheilt werden sollen, nicht mehr gebunden für betrachte.

Die Neufundland-Streitfrage, die zwischen Frankreich und England mehrfach zu scharfem Notenwechsel Anlaß gegeben hat, soll bereits ihre Lösung gefunden haben. Hiernach verzichtet Frankreich auf das Recht, daß die französischen Fischer an der streitigen Küstenstrecke landen können, ohne sich den britischen Zollrevisionen zu unterwerfen, da durch dieses Vorrecht jede ordnungsmäßige Zollkontrole unmöglich gemacht werde. Dafür stiftet England einen Fonds in Höhe von 5 Millionen Franks, welcher unter die bisherigen französischen Fischer Neufundlands nach bestimmten Grundsätzen zu vertheilen ist.

Die Brüsseler „Indépendence Belge" veröffentlicht unter Vorbehalt folgende Nachrichten, die ihr aus Matadi, Kongogebiet, zugehen: Die Truppen Lothaires sollen zu den aufständischen Batetelas übergegangen sein. Leutnant Doorme und mehrere andere Beamte des Kongostaates seien getödtet worden. Lothaire selbst sei gefangen und verwundet. Von Baron Dhanis ist man ohne Nachricht. Die Kongoregierung erklärt, daß sie von diesen Vorgängen nichts wisse.

Nach einer Meldung der Pariser Agentur „Havas" aus St. Denis auf der Insel Reunion soll in Sansibar die Beulenpest ausgebrochen sein. — Amtliche Depeschen aus Madagaskar konstatiren eine sehr erhebliche Abnahme der Pestepidemie. Dieselbe ist auf Tamatave beschränkt. In der Zeit vom 16. bis 24. Januar wurden nur 7 neue Fälle festgestellt. Die Gesammtzahl der Erkrankungsfälle seit dem Auftreten der Epidemie beträgt 285, von denen 194 tödtlich verliefen. Unter den Gestorbenen befindet sich nur ein Europäer.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Januar 1899.

— Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat die im Gouvernement Siedlec, Königreich Polen, belegene, gegen 15 000 preußische Morgen betragende Herrschaft Biala an den Landschaftsrath Stanislaus von Skarzynski verkauft. Biala bildet den Rest aus der Fürst Wittgenstein'schen Erbschaft. —

— Der greise Herzog von Sachsen-Altenburg hat sich am Sonntag der Operation eines linksseitigen grauen Staats unterzogen.

— Behufs Eintritt in die deutsche Armee gehen dieser Tage dreißig türkische Offiziere von Konstantinopel nach Berlin. In früheren Jahren überstieg der Turnus der nach Deutschland kommandirten Offiziere niemals die Zahl 12.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses begann heute die Berathung der Diensteinkommen-Verbesserungen für Unterbeamten und einzelne Kategorien von mittleren Beamten. Finanzminister v. Miquel warnte davor, irgendwelche Aenderungen an den vorgeschlagenen Sätzen vorzunehmen, weil einseitige Verbesserungen nur Unheil anrichten und neue Unzufriedenheit schaffen würden. Ferner wurde regierungseinseitig erklärt, daß in Fällen, in denen die Aufsteigefrist zum Höchstgehalt verlängert ist, infolge der gleichzeitig vorgenommenen Gehaltserhöhungen keinerlei Schädigungen der Beamten eintreten. Eine Reihe von Positionen wurde nach der Vorlage genehmigt. Weiterberathung morgen.

— Die Budgetkommission des Reichstages setzte heute die Berathung des Militäretats fort. Die zur Vervollständigung der wichtigen Festungsanlagen als 7. Rate geforderten 10 Millionen Mark wurden bewilligt. Die Verhandlungen darüber waren vertraulich. Das Extraordinarium wurde erledigt. Morgen: Militärvorlage.

— Die Justizkommission des Reichstages setzte die Berathung der vom Abgeordneten Rintelen und Genossen beantragten Justiznovelle fort. Regierungsseitig wurde im Verlaufe der Debatte konstatirt, daß die Zahl der Majestätsbeleidigungsprozesse nicht zu-, sondern abgenommen haben. Sie betrug in den Jahren 1893 bis 1897: 590, 622, 598, 561 428. Ein Antrag des Abgeordneten Grafen Bernstorff, die Meineidsprozesse den Schwurgerichten abzunehmen und den Strafkammern zuzuweisen, wurde mit 9 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Weiterberathung morgen.

— Das Bankgesetz kommt am Freitag auf die Tagesordnung des Reichstages. Heute Abend waren Mitglieder aller Fraktionen mit Ausnahme der Freisinnigen und Sozialdemokraten behufs Stellungnahme zum Bankgesetz versammelt.

— Die Parteien des Abgeordnetenhauses haben nach der veröffentlichten offiziellen Liste folgende Stärke: Konservative einschließlich eines erledigten Mandats 145, Zentrum einschließlich eines erledigten Mandats 100, Nationalliberale einschließlich eines erledigten Mandats 71, Freikonservative 59, Freisinnige Volkspartei 24, Polen 13, Freisinnige Vereinigung 11, bei keiner Partei sind 10, nämlich die Abgeordneten Dommes, Dr. Hahn, Haußen, Johannsen, Dr. Lotz, Mattfeldt, Mohr (Altona), Schoof, Sümmermann-Scheda und Werner (Antis.) Die Konservativen zählen darnach im ganzen 209 Abgeordnete, nur 8 weniger als zur absoluten Mehrheit gehören.

— Die Grabstätte Bismarcks ist jetzt im Aeußern fertiggestellt; im Innern werden die Handwerker noch längere Zeit zu thun haben. Die Ausschmückung des Platzes wird erst im Frühjahr erfolgen. Die Gruftkapelle gewährt mit dem dahinter liegenden Walde in ihren edlen romanischen Formen einen erhebenden Anblick. Der Wortlaut der letztwilligen Verfügung Bismarcks, soweit sie sich auf den Begräbnißplatz bezieht, lautet, wie jetzt mitgetheilt wird, folgendermaßen: „Letztwillige Verfügung. Friedrichsruh, 15. Juni 1896. Für den Fall meines Todes bestimme ich folgendes: Ich will auf der westlichen Seite des Hohlweges jenseits der Eisenbahn, auf hohem Acker in einer Ecke begraben sein, als Grabschrift wünsche ich: Fürst von Bismarck, geboren den 1. April 1815, gestorben den und den, Zusatz: ein treuer deutscher Diener Kaiser Wilhelms I."

— In Bezug auf Aenderungen in den Uniformabzeichen sind mancherlei Gerüchte im Umlauf, die sich auf Erwägungen zurückführen lassen, welche der „Straßburger Post" zufolge an maßgebender Stelle gepflogen werden. Die Rangabzeichen auf den Mänteln bezw. Paletots der Offiziere bilden schon seit längerer Zeit einen Gegenstand der Erörterung; man ist sich aber nicht schlüssig darüber, ob man sie mit Gradsternen und Tressen nach österreichischer Art oder etwa mit Achselklappen nach russischer Art wählen soll, da man unsere Achselstücke, namentlich die der Generale und Stabsoffiziere, nicht gut auf dem Mantel anbringen kann. Auch spricht man davon, daß die Epaulettes, die Kaiser Friedrich bald nach seinem Regierungsantritte nur noch für die Hoffestlichkeiten beibehalten, für den Dienst im Heere aber abgeschafft hatte, ganz beseitigt werden sollen. Um ein entsprechendes Abzeichen zum Paradeanzuge zu haben, ist in Erwägung genommen, daß die Offiziere silberne Fangschnüre erhalten sollen, wie sie von den Flügeladjutanten getragen werden. Was hiervon zur Ausführung gelangen wird, bleibt abzuwarten; vorläufig handelt es sich nur um Pläne und Vorschläge.

— Einer höheren Besteuerung der Großbazare hat die Handelskammer für Oberbayern zugestimmt, jedoch nicht auf Grundlage einer Umsatzsteuer.

— Die Errichtung einer großen deutschen Kabelgesellschaft ist nach der „Post" vollzogen, zunächst zur Legung eines Kabels von Deutschland nach den Vereinigten Staaten.

— Für den Mittellandkanal und für die Kanalisirung der Weser von Minden bis Hameln hat der westfälische Provinziallandtag mit allen gegen 8 Stimmen die Uebernahme der Garantie beschlossen. Der Antrag, die Weser auch von Hameln bis Münden zu kanalisiren, wurde zurückgezogen.

Ausland.

Warschau, 31. Januar. Das Fräulein Dr. Burbo, aus Rußland gebürtig, zuletzt Assistentin im Sanatorium „Weißer Hirsch" bei Dresden, wurde beim Ueberschreiten der russischen Grenze trotz der von Petersburg ergangenen Erlaubniß zur Rückkehr vom Auslande verhaftet und in die hiesige Zitadelle übergeführt. Fräulein Burbo ist eine Polin und studirte in Zürich.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 31. Januar. (Der hiesige Kriegerverein) entsendet zu dem am Sonntag den 5. Februar stattfindenden Fahnenweihfeste des

---

Meta war so erstarrt von all dem Gehörten, daß sie garnicht antworten konnte. Es blieb vorläufig auch unnöthig, denn in unaufhaltsamem Strome sprudelte es weiter zwischen den schwellenden Lippen hervor.

„Jede Woche bekomme ich meine Wirthschafts-Groschen, natürlich so wenig, daß ich Montag schon nichts mehr habe! Ein paar Mal hatte ich versäumt, den Schlächter zu bezahlen; da macht mein Gemahl mir eine Szene, als hätte ich ein Staatsverbrechen begangen! Wie hat er früher meine Toiletten bewundert, meinen auserlesenen Geschmack, meinen Farbensinn, weißt Du noch? — Jetzt hält er es nicht für nothwendig, daß ich mich putze. Für die Frau eines Arztes schicke es sich nicht, sich so auffallend zu kleiden!"

Meta sah erstaunt an der glänzenden Erscheinung der Schwester herunter.

„Ach, Du denkst wohl, das hat Ernst spendirt? Da irrst Du Dich gründlich. Das Kostüm habe ich mir bei unserer alten Gersöne machen lassen, die hat mein Maß und giebt Kredit.

Ernst meint, es sei ein vorjähriges Kleid. So thöricht, ich ein vorjähriges Kleid tragen! Natürlich zu den Vergnügungen, die mein Mann mir bietet, wäre dieser Anzug nicht geeignet. Ich dachte, er würde endlich einmal mit mir die doch eigentlich nur aufgeschobene Hochzeitsreise machen; statt dessen schlug er heute früh eine zweitägige Fußparthie vor als Pfingstvergnügen, vortrefflich für mich geeignet!" — Susi lachte bitter auf. — „Um 8 Uhr sind sie losmarschirt; gleich hinterher habe ich mich aufgemacht, und da bin ich bei Dir, der einzigen, die mich versteht und die mir helfen wird, helfen muß!"

Zärtlich lehnte sie ihr Köpfchen an der Schwester Schulter. Meta küßte sie innig, dann aber fragte sie ernst:

„Und worin kann meine Hilfe bestehen, Susi? Meiner Ansicht nach sollte zwischen Eheleuten ein Dritter immer überflüssig sein!"

Susi erblaßte von neuem; sie senkte die Lider und nestelte nervös an ihrem Gürtel. Endlich sagte sie hastig: „Ich brauche Geld, Meta, und zwar heute noch, sofort!"

„Geld? Herzchen, das habe ich nicht! Da mußt Du Dich an Deinen Mann wenden, das ist Dein natürlicher Beschützer, der für Dich sorgen muß und es auch thut, davon bin ich überzeugt! Wenn Du mit Deinem Wirthschaftsgeld nicht auskommst, muß er zulegen, oder meine kleine Verschwenderin muß sich besser einrichten!"

„Deine Predigten nützen augenblicklich garnichts, ich muß heute noch Geld haben, auf jeden Fall!"

„Du brauchst Geld auf jeden Fall — was soll das heißen, Susi?"

„Ich hatte Schulden, Meta, überall, beim Schlächter, beim Krämer, bei der Modistin. Ernst verweigerte jeden Extrazuschuß, die Leute rannten mir die Thür ein, und ich wußte nicht, was beginnen. Da fand ich eines Tages beim Staubwischen im Schreibsekretär meines Mannes eine große Rolle mit Gold. Eine Stunde vorher hatte ich einen schrecklichen Auftritt mit ihm gehabt, als ich ihn um hundert Mark bat, — ich ärgerte mich so, daß, während ich vor Sorgen verging, mein Mann hier das Geld aufspeicherte, — ich — nahm das Geld, bezahlte die Leute und glaubte mich vorläufig aller Sorgen ledig!"

„Du nahmst das Geld!" schrie Meta auf. „Susi, Unglückskind, warst Du denn von Sinnen?"

Meta war außer sich. Susi, ihr Herzblatt . . . eine Diebin!

„Ach, wenn es weiter nichts wäre!" hub Susi wieder an. „Was meinem Manne gehört, ist doch auch mein, darüber hätte ich mir weiter keine Skrupel gemacht; das schreckliche kommt ja erst. Heute früh, als sie losmarschirten — glücklicherweise standen sie schon im Vorgarten, sonst hätte er es gleich entdeckt — sagte Ernst: „Wenn Du doch einmal daheim bleiben willst, mein kleiner Trotzkopf, dann kannst Du auch wohl dem jungen Vorberg seine Gelder zurückgeben — Vorberg ist der Sohn einer Wittwe und so eine Art Mündel von Ernst — er will Morgen Nachmittag abreisen; es liegt im dritten Schubfach meines Schreibtisches, Du weißt ja, wo der Schlüssel liegt!" — Mich wundert jetzt noch, daß ich die Besinnung behielt, ihm zu antworten, ich würde alles besorgen. Siehst Du nun ein, daß ich das Geld sofort haben muß?"

Meta saß ganz betäubt da.

„Gerade wie damals der Vater," dachte sie, „der nahm das Geld aus fremden Kästen, um den Luxus seiner Frau bestreiten zu können. Er mußt fliehen, um nicht gleich einem gemeinen Verbrecher ins Zuchthaus gebracht zu werden — und hier saß Susi, ihr Liebling, den sie gehegt und gepflegt hatte, wie eine Treibhauspflanze, da, neben ihr saß sie, schön wie ein Traum — eine Diebin, eine Verbrecherin" . . . Es überlief sie eiskalt, vor ihren Augen ward es Nacht, doch sie raffte sich gewaltsam auf, nur das Sprechen ward ihr schwer.

„Wieviel ist es?" konnte sie endlich mit heiserer Stimme fragen.

„Sechshundert Mark."

„Sechshundert Mark!" — Meta wußte nicht, ob sie wachte oder träumte. Sie sprang auf.

„Sechshundert Mark!" rief sie, „und die soll ich Dir schaffen? Sechshundert Mark ist fast die Hälfte meines Jahres-Einkommens! Wenn ich sie Dir wirklich geben könnte, müßte ich also mit den Brüdern ein halbes Jahr hungern! Nein, mein Kind, soweit geht meine Aufopferung, meine Schwäche für Dich doch nicht! Ich kann Dir nicht helfen, und will auch nicht! Denn wenn ich Dir heute diesen Dienst leiste, würdest Du in Deinem grenzenlosen Leichtsinn in vier Wochen wiederkommen! Geh zu Deinem Manne, vertraue Dich ihm an, er wird eher in der Lage sein, das, was Du genommen hast, zu ersetzen!"

(Fortsetzung folgt.)

Kriegervereins Podgorz und Umgegend als Abgeordnete die Herren Gerichtsassistent Konopka, Stadtsekretär Mrongowius und Lehrer Polaszek. Unser Verein stiftet für die neue Fahne einen Fahnennagel.

Culmsee, 28. Januar. (Beim Werfen von Feuerwerkskörpern) flog dem 13jährigen Schulknaben Kantrowski am Geburtstage des Kaisers ein solcher ins Gesicht und verletzte den Knaben derartig, daß derselbe wohl das Augenlicht verlieren wird.

t Culm, 31. Januar. (In der Konkurssache des verkrachten Vorschußvereins) findet demnächst die Schlußvertheilung statt, wozu 34500 Mark disponibel sind. An Forderungen sind im ganzen 344313 Mark zu berücksichtigen, wovon aber bereits 90 v. H. bezahlt worden sind.

z Culm, 31. Januar. (Verschiedenes.) Der Besitzer Israelowitsch-Ruda hat sein 30 Morgen großes Grundstück an Gustav Sellin-Collenken für 8175 Mark verkauft. — Der Sohn des Lehrers Zander-Kölln fand in der Nähe der Schmiede zu Oberausmaaß eine sehr sauber gearbeitete und gut erhaltene Steinaxt aus der Steinzeit. Leider wurde durch Unvorsichtigkeit das Oehr derselben zerschlagen. — Die Rohrernte auf dem Podwitzer Niedersee hat ein gutes Resultat gegeben. 36 Schock Rohr werden den 4. n. Mts. meistbietend in Podwitz verkauft. Die Seeen sind Eigenthum des hiesigen Magistrats. — Die Culmer Stadtniederung leidet an Holzmangel, da sie infolge des flauen Winters kein Holz aus der Sartowitzer Forst über das Weichseleis holen kann. Man zahlt hier pro Kubikmeter 9 Mark..

Langfuhr, 30. Januar. (Die allerhöchste Kabinetsordre), durch welche dem 1. Leibhusaren-Regiment die schon erwähnten Nachbildungen der im 7jährigen Kriege eroberten französischen Standarten verliehen worden sind, hat folgenden Wortlaut: „Als Mein in Gott ruhender Herr Urgroßvater, des Königs Friedrich Wilhelm III. Majestät, den beiden Leibhusaren-Regimentern in neuen Standarten den höchsten Lohn ihres heldenmüthigen Verhaltens in dem Befreiungskriege ertheilt hatte, mußten sie sich von den Fahnen trennen, die von den schwarzen Husaren in rühmlichem Kampfe erbeutet und ihnen von dem großen Könige zum Zeichen Seiner Zufriedenheit belassen, viele Jahre hindurch statt eigener geführt worden waren. Seitdem verkünden diese Trophäen in dem Zeughause zu Berlin den Ruhm ihrer tapferen Eroberer. Dieser ehrenvollen Bestimmung sollen sie auch in Zukunft erhalten bleiben; an ihrem Theile sollen sie dazu beitragen, daß in dem preußischen Volke die Erinnerung an die Großthaten des siebenjährigen Heldenkampfes niemals erlischt, daß die kommenden Geschlechter angefeuert werden, es den Vätern gleich zu thun. Den beiden Regimentern aber will Ich durch Ueberweisung von Nachbildungen dieser Ruhmeszeichen, der einzigen, die aus dem Unglücksjahre 1806 gerettet worden sind, heute einen besonderen Beweis Meiner Gnade und Meines Vertrauens zu theil werden lassen. Ich weiß, daß es für Meine Leib-Husaren keines äußeren Mittels bedarf, um in ihnen den Geist der Hingebung und der Treue lebendig zu erhalten, der sie zu würdigen Trägern ihres in blutigen Kämpfen errungenen Ehrennamens gestempelt hat, aus diesem neuen Zeichen Meiner königlichen Huld sollen aber sie und alle künftigen Leibhusaren die feste Zuversicht schöpfen, daß der gewissenhaften Pflichterfüllung die dankende Anerkennung ihres Königs und Kriegsherrn nie fehlen wird. Wilhelm.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 2. Februar 1700, vor 199 Jahren, wurde zu Juditten bei Königsberg der Dichter und Grammatiker Johann Christoph Gottsched geboren, der sich berufen fühlte, über alle poetischen Erscheinungen zu Gericht zu sitzen. Als Professor an der Universität zu Leipzig gründete er dort eine deutsche kritische Zeitschrift, die unter dem Namen „Die vernünftige Tadlerin" lange Jahre bestand. Gottsched war geraume Zeit der gefeierte Kunstrichter des Nordens, sein Urtheil galt als unfehlbares Gesetz des Geschmackes, bis endlich Lessing seine Autorität und angemaßte Diktatur in Stücke schlug, als er Klopstock verhöhnte. Er starb am 12. Dezember 1766 in Leipzig.

Thorn, 1. Februar 1899

— (Militärische Personalien.) Kunze, Leutnant im Fußartillerie-Regiment Nr. 11, vom 1. Februar d. J. ab auf 6 Monate zur Luftschiffer-Abtheilung nach Berlin kommandirt. Schönfeld, Leutnant im Fußartillerie-Regiment Nr. 11, zum Bataillons-Adjutanten des ersten Bataillons genannten Regiments ernannt.

— (Personalien.) Der ständige Hilfsarbeiter bei der Staatsanwaltschaft in Elbing, Gerichtsassessor Dolle, ist zum Staatsanwalt bei dem Landgericht in Memel ernannt worden. Der Referendar Rudolf Sausse aus Elbing ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

Dem Klostergutspächter Salomon zu Marienrode, Kreis Marienburg, ist der Charakter als königlicher Ober-Amtmann beigelegt worden.

— (Provinzial-Steuerdirektor a. D. Maximilian Kolbe), Geheimer Ober-Finanzrath, ist am Sonntag in Berlin verstorben. Herr Kolbe, der bis zum 1. Oktober 1898 Provinzialsteuerdirektor in Danzig war, hat sich also des Ruhestandes nicht lange erfreuen dürfen. Herr Kolbe war 60 Jahre alt. Bevor er nach Danzig kam, war er Finanzbevollmächtigter für das Königreich Preußen in Dresden und wurde in den achtziger Jahren als Oberregierungsrath an die Provinzialsteuerdirektion nach Danzig versetzt. 1890 wurde er nach Versetzung des damaligen Provinzialsteuerdirektors Girth nach Magdeburg Provinzialsteuerdirektor von Westpreußen. Nach einigen Jahren erhielt er den Titel Geheimer Oberfinanzrath. Ein Herzleiden zwang ihn, seinen Abschied zu nehmen, und diesem Leiden ist er jetzt auch erlegen. Herr Kolbe war ein Mann von großer Arbeitskraft und seinen Untergebenen ein strenger, aber gerechter Vorgesetzter.

— (Parochialverband der evangelischen Kirchengemeinden.) Das königliche Konsistorium der Provinz Westpreußen macht folgende Verordnung bekannt: Der Paragraph 2 Nr. 2 des Regulativs für den Parochial-Verband evangelischer Kirchengemeinden in Thorn wird dahin abgeändert, daß die von den vereinigten Gemeindeorganen der einzelnen Gemeinden aus den jeweiligen Aeltesten und Vertretern der betreffenden Gemeinde auf die Dauer ihres Hauptamtes zu wählenden 24 Mitglieder derartig zu vertheilen sind, daß die altstädtische Gemeinde 10 und die neustädtische Gemeinde und die St. Georgen-Gemeinde je 7 Mitglieder wählt.

— (Besetzung der Beschälstationen.) In diesem Jahre werden im hiesigen Kreise die Beschälstationen Rudak mit 2, Birglau mit 2, Papau mit 3 Hengsten und Pluskowenz mit einem Hengst besetzt. Die Beschäler treffen etwa am 1. Februar am Stationsorte ein und werden dort bis gegen Ende Juni belassen.

— (Geldbelohnungen.) Für erfolgreiche Betreibung des deutschen Sprachunterrichts hat die königliche Regierung zu Marienwerder den Lehrern Zodrow und Schwarz in Mocker, Etmanski in Kunzendorf, Donderski in Kuczwally, Zelazny in Culmsee, Strech in Zlotterie, Maaß in Stewken und Mitzlaff in Schönwalde Geldbelohnungen gewährt.

— (Den mit Schreibwerk fast übermäßig belasteten) Direktoren höherer Lehranstalten soll eine Erleichterung gewährt werden. Probeweise soll nämlich an zwölf größeren Staatsanstalten je ein Oberlehrer gegen eine Entschädigung von jährlich 600 Mk. dem Direktor zur Aushilfe überwiesen werden; bewährt sich der Versuch, so soll er auf andere größere Anstalten ausgedehnt werden.

— (Auf den Hildach-Liederabend), der morgen im Artushofe stattfindet, weisen wir nochmals hin. Das Konzert beginnt pünktlich um 8 Uhr.

— (Bazar.) Zum Besten der hiesigen grauen Schwestern findet morgen im Viktoriagarten ein Bazar statt, worauf wir nochmals aufmerksam machen.

— (Pander-Gastspiel.) Auch bei dem gestrigen „allerletzten" Panderabend erzielte Herr Direktor Waldau noch ein halbgefülltes Haus.

— (Das Festkonzert im Ziegeleipark) zur Feier der Eröffnung der elektrischen Straßenbahn findet nicht heute, am Eröffnungstage, sondern morgen, Donnerstag nachmittags 4 Uhr, statt.

— (Der Zirkus Wittwe Bauer), der morgen im Volksgarten seine Eröffnungsvorstellung giebt, verfügt, wie aus verschiedenen Zeitungen zu ersehen ist, über ein gutes Künstlerpersonal und ein reiches Pferdematerial. Unser Publikum hat für die Zirkuskünste immer ein besonderes Interesse gezeigt; es dürfte daher auch dem Zirkus Bauer an Besuch nicht fehlen.

— (Turnverein.) Das für Februar beschlossene Wintervergnügen ist auf Sonntag den 12. Februar verlegt worden. Es beginnt abends 8 Uhr mit turnerischen Aufführungen auf der Bühne, dazwischen konzertirt die Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 11. Nach den Aufführungen findet ein Tanzkränzchen statt. Der Vorstand ersucht die Mitglieder, sich an den Festübungen recht zahlreich zu betheiligen und die gewünschte Einladung anderer dem Verein nicht angehörender Personen an den Turnabenden dem Schriftwart bekannt zu geben.

— (Auf der elektrischen Straßenbahn) gab es am heutigen Eröffnungstage noch verschiedene kleine Störungen, wie das in einem neuen Betriebe erklärlich ist. Vormittags sprang in der Breitenstraße von der Leitungsstange eines Wagens die Rolle ab, welche längs des Kabels läuft. Die Rolle flog in die Luft und berührte dabei den in geringer Höhe über dem Straßenbahn-Kabel befindlichen Leitungsdraht der elektrischen Feuermelder, welche dadurch in Thätigkeit gesetzt wurden, sodaß plötzlich Feueralarm entstand. Die Signalschläge hörten aber bald auf. Es wird nöthig sein, den Leitungsdraht für die Feuermelder höher zu legen. Die Straßenbahnwagen waren heute sämmtlich mit Guirlanden und Fähnchen festlich geschmückt. Bei dem verbilligten Fahrpreise und dem Verkehr der Wagen in kürzeren Zwischenräumen wird die Frequenz der Straßenbahn sich schnell bedeutend steigern.

— (Ein neues Photographie-Verfahren) ist die Reliefphotographie, die den Photographen Stumann in Lodz zum Erfinder hat. Stumann überläßt seine Erfindung in jeder Stadt nur an einen Photographen, hier in Thorn ist das Recht der Anwendung derselben Herrn Photographen Gerdom übertragen, in dessen Atelier man sich bereits Reliefbilder ansehen kann. Die Reliefphotographie stellt einen weiteren bedeutenden künstlerischen Fortschritt der Photographie dar, man ist erstaunt, wie sehr die photographischen Bilder durch sie an Charakteristik und Schönheit gewinnen. Bedeutend lebensvoller und ähnlicher werden die Aufnahmen durch das neue Verfahren. Die künstlerische Vervollkommnung der Bilder wird namentlich durch die beim Relief möglichen Lichteffekte erzielt, die sich mit denen beim gemalten Bilde vergleichen lassen. Die gefälligen matten Photocrayon-Farben, welche bei den Reliefbildern zur Verwendung kommen, eignen sich für die Erzielung der Lichteffekte ganz besonders. Die Preise stellen sich für Reliefbilder allerdings höher, bei Bildern größeren Formats nur um 50 pCt., während bei den kleineren Formaten die Preissteigerung größer ist. Sicher wird die Reliefphotographie beim Publikum großen Anklang finden und der photographischen Kunst einen neuen Aufschwung geben.

— (Einen Verhaftsbefehl) veröffentlicht der königliche Landrath im „Kreisblatt" hinter den 25 Jahre alten Schweizer Gottfried Sankewitz aus Dorf Schwetz, gegen den ein Strafverfahren schwebt.

— (Eisanfuhr.) Bei dem jetzt andauernden Frost beeilen sich die Bierbrauereien 2c. mit dem Anfahren des Eises.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Das Eistreiben auf der Weichsel ist heute noch verstärkt.

)(Steinau, 28. Januar. (Der Landwehrverein Steinau) feierte heute Abend im festlich geschmückten Saale des Kameraden Baumann den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers. Eingeleitet wurde das Fest durch eine Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Leutnant Zeising-Neuhof an die sehr zahlreich versammelten Mitglieder nebst Angehörigen von Steinau und Umgegend. Es folgten hierauf mehrere Konzertstücke und patriotische Lieder. Einem Antrage des Herrn Vorsitzenden entsprechend wurde beschlossen, vier Abgeordnete Sonntag den 5. Februar nach Podgorz zur Fahnenweihe zu entsenden, und wurden als Abgeordnete gewählt die Herren Th. Harbath, H. Asfahl, H. Trenkel und Inspektor Draing. Den Schluß des Vergnügens bildete ein Tänzchen, welches die Festtheilnehmer bis zum frühen Morgen beisammen hielt. Die nächste Sitzung, verbunden mit Generalappell, findet am Sonntag den 19. Februar statt. Der durch den Vorsitzenden ins Leben gerufene Verein erfreut sich des besten Gedeihens; bei dem gestrigen Feste erklärten wieder mehrere Herren ihren Beitritt.

):(Ottlotschin, 31. Januar. (Kaisersgeburtstagsfeier.) Unter Leitung des Herrn Pfarrers Greger-Ottlotschin fand am 27. d. Mts. auf dem Familienabende die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers in dem Gasthause des Herrn Gorsch statt, wozu zahlreiche Gäste erschienen waren. Nach dem gemeinschaftlichen Gesange von „Lobe den Herren" und einer Schülerdeklamation ergriff Herr Pfarrer Greger das Wort zu einer Ansprache, in welcher er das Charakterbild unseres Kaisers Zug um Zug zeichnete, mit erhebenden Worten zum Festhalten an deutscher Art, Sitte und Treue ermahnte, an das nationale Empfinden und berechtigte deutsche Bewußtsein appellirte und mit einem Kaiserhoch endigte. Das Programm zerfiel in drei Theile, in deren Mittelpunkten nacheinander die Ansprache des Herrn Pfarrers, ein Vortrag des Lehrers Herrn Steinecker über „Palästinareise" und eine patriotische Erzählung des Herrn Lehrers Laude standen. Um diese Programmstücke fügten sich Deklamationen seitens einiger Schüler, Gesänge eines verstärkten einfachen Männerquartetts und musikalische Vortragsstücke in Violine I und II der Herren Steuerassistent Schwarzenberg und Lehrer Steinecker. Jedenfalls war das Programm so gewählt und die Dauer der einzelnen Vorträge so bemessen, daß das Interesse der Zuhörer rege erhalten blieb, wovon der allseitig zum Ausdruck gebrachte Wunsch nach baldiger Wiederveranstaltung eines Familienabends das beste Zeugniß gab. Mit Dankesworten für die Bemühungen, welche die Vorbereitungen zu dieser Feier erheischten, und dem gemeinschaftlichen Gesange von „Deutschland über alles" schloß Herr Pfarrer Greger die Feier.

Mannigfaltiges.

(Zusammenstoß auf der Straßenbahn.) Am Montag Abend stießen in Berlin in der Nähe des Halleschen Thores ein elektrischer Straßenbahnwagen und ein Pferdebahnwagen zusammen. Ein Passagier der Pferdebahn wurde getödtet. Der Pferdebahnkutscher und drei Fahrgäste erlitten Verletzungen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 31. Januar. Dem Abgeordnetenhause ging der Entwurf des Ausführungsgesetzes zum bürgerlichen Gesetzbuch, ferner der Entwurf des Gesetzes über die freiwillige Gerichtsbarkeit zu. — Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt, daß hervorragende einheimische Industrielle, unterstützt durch eine kapitalkräftige Finanzgruppe, kürzlich beschlossen haben, ein eigenes deutsches Kabel nach Amerika zu legen, und zu diesem Zwecke eine Kabelgesellschaft gegründet haben. — Nach der „Kreuzztg." hat der Unterstaatssekretär Wehrauch aus Gesundheitsrücksichten zum 1. April seine Pensionirung erbeten. — Der Vorstand des Vereins Berliner Großdestillateure hat einstimmig beschlossen, gegen den projektirten Spiritusring Stellung zu nehmen und eine Gegenvereinigung zu Stande zu bringen. — Nach einer Meldung aus Groß-Windhoek soll Major v. Wißmann auf der Elephantenjagd von einem Eingeborenen mit einem Pfeil geschossen, also wahrscheinlich verwundet sein.

Berlin, 1. Februar. Reichstag. Zur 3. Berathung steht der Zentrumsantrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes. Abg. Rickert spricht die Erwartung aus, der Abg. Dr. Lieber werde die bei der früheren Berathung gethanene Aeußerung, daß in der Schweiz Frauenkönigsmörder frei umherliefen, berücksichtigen. Abg. Lieber sagt, er habe die Schweizer Regierung nicht beleidigen wollen; das Schweizer Volk stehe viel zu hoch, um es hier zu beleidigen, wo es sich nicht vertheidigen könne.

Wien, 31. Januar. Nach Meldung der „N. fr. Pr." erlitt die galizische Sparkasse durch große Engagements in Naphta-Unternehmungen (!!), deren Stand heute noch nicht geklärt ist, Verluste, die gegen 2 Millionen Gulden betragen; außerdem hat sie dubiose Wechsel im Betrage von 400 000 Gulden im Portefeuille.

Wien, 1. Februar. Durch ein Schreiben des Ministerpräsidenten an die Präsidenten beider Häuser wird die Vertagung des Reichsrathes auf Grund eines kaiserlichen Auftrages ausgesprochen.

Paris, 1. Februar. Esterhazy wurde gestern Abend von dem General-Prokurator davon in Kenntniß gesetzt, daß sein Verhör von der Kriminalkammer beendet sei und das ihm zusicherte freie Geleit innerhalb 24 Stunden aufhöre. Nach Ablauf dieser Frist werde die von dem Untersuchungsrichter gegen ihn geführte Untersuchung wieder aufgenommen werden. Esterhazy ist daraufhin abends 9 Uhr abgereist.

Paris, 1. Februar. Der Bischof von Orleans erklärt dem „Gaulois", der Papst habe ihm selbst mitgetheilt, daß der Kaiser von Rußland ihn zu der Friedenskonferenz eingeladen habe.

Washington, 31. Januar. Es wurde Befehl gegeben, die Absendung von Verstärkungstruppen nach den Philippinen zu beschleunigen. — Das Kriegsschiff „Philadelphia" hat San Diego verlassen, um nach Samoa zu fahren.

Washington, 1. Februar. Das Repräsentantenhaus hat gestern die Bill, betreffend die Erhöhung der Präsenzstärke der Armee angenommen mit der Maßgabe, daß die Präsenzstärke im Minimum 57 000, im Maximum 75 000 Mann betragen soll.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	1. Feb.	31. Jan.
Tend. Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—40	216-40
Warschau 8 Tage	—	215—90
Oesterreichische Banknoten .	169—50	169—60
Preußische Konsols 3 % . .	92—80	92—80
Preußische Konsols 3½ % .	101—30	101—30
Preußische Konsols 3½ % .	101—30	101—30
Deutsche Reichsanleihe 3% .	92—80	92—80
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101—30	101—60
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	90-50	90-40
Westpr. Pfandbr. 3½ % " "	99—20	99—10
Posener Pfandbriefe 3½ % .	99—40	99—40
" 4% . .	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100—60	100—30
Türk. 1% Anleihe C . . .	28—	27—90
Italienische Rente 4% . .	94—50	94—25
Rumän. Rente v. 1894 4% .	91—90	91—70
Diskon. Kommandit-Antheile	201-90	202—50
Harpener Bergw.-Aktien . .	181—60	182—10
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	127—10	127—
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	82⅞	85¼
Spiritus: 50er loko	—	59—90
70er loko	40—30	40—30

Bank-Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt. Privat-Diskont 5⅛ pCt. Londoner Diskont 3½ pCt.

Berlin, 1. Februar. (Spiritusbericht.) 70er Umsatz 98 000 Liter 40,30 Mk.

Königsberg, 1. Februar. (Spiritusbericht.) Loko 39,30 Mk. Gd., 39,50 und 39,30 Mk. bez., Februar 38,50 Mk. Gd., Februar/März 38,50 Mk. Gd., Frühjahr 40,00 Mk. Gd.

Berlin, 1. Februar. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 744 Rinder, 2242 Kälber, 1550 Schafe, 9528 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — bis —; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; 4. gering genährte jeden Alters — bis —. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; 3. gering genährte 48 bis 52. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt — bis —; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — bis —; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 49 bis 51; 5. gering genährte Kühe und Färsen 45 bis 47. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 72 bis 75; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 66 bis 70; 3. geringe Saugkälber 60 bis 65; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 42 bis 45. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 60 bis 62; 2. ältere Masthammel 54 bis 58; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 48 bis 52; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 53 Mk.; 2. Käser — Mark; 3. fleischige 50—52; 4. gering entwickelte 47 bis 49; 5. Sauen 46 bis 49 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Vom Rinderauftrieb blieben, weil die Kauflust ihm nicht entsprach, etwa 150 Stück unverkauft. — Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. — Bei den Schafen standen ungefähr 1000 Stück Absatz. — Der Schweinemarkt verlief bei dem starken Angebot schleppend, wird aber ziemlich geräumt.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Dienstag den 31. Januar 1899.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 772—783 Gr. 164—166 Mk. bez., inländ. bunt 740—753 Gr. 150—163 Mk. bez., inländ. roth 766 Gr. 157 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 647 bis 732 Gr. 137-141 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 126—127 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 123—127½ Mk. bez.

Mais per Tonne von 1000 Kilogramm transito 83 Mk. bez.

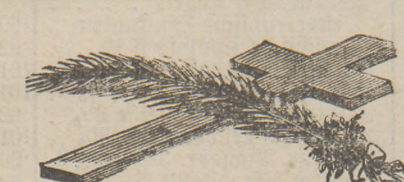
Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 44—84 Mk. bez., roth 70—74 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,05—4,15 Mk. bez., Roggen- 4,30 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,40—9,42½ Mk. inkl. Sack franko ab Lager bez.

Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,30 Mk. inkl. Sack franko bez.

Hamburg, 30. Januar. Rüböl ruhig, loko 47,00. — Petroleum ruhig, Standard white loko 6,85 — Wetter: Schön.



Heute früh 3¼ Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden mein heißgeliebter Mann, unser inniggeliebter theurer Vater

Adolf Riebold

im 69. Lebensjahre.

Ciechocinek in Rußland via Alexandrowo, 31. Januar 1899.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag den 5. Februar um 10 Uhr vormittags in Ciechocinek statt.

Verspätet.

Am 26. v. Mts. starb in Elbing der ehem. Vorarbeiter bei der Güterabfertigungsstelle Thorn.

Franz Linne

im Alter von 78 Jahren, was wir hiermit schmerzerfüllt anzeigen.

Gleichzeitig sprechen wir den Herren Vorgesetzten und Kollegen des Verstorbenen für die demselben erwiesenen Ehrungen unseren herzlichsten Dank aus.

Thorn 1. Februar 1899.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Freitag den 3. d. Mts. vormittags 10 Uhr
werde ich in dem Lagerraum der Speditionsfirma **W. Böttcher**, hierselbst,

3 Faß Farbe (Umbraun und Ocker), ca. 8 Zentner wiegend,

für Rechnung den es angeht, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.

Freitag den 3. d. Mts. vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts im Auftrage des Herrn Konkursverwalters **Engler** hierselbst die zur **Max Marcus**'schen Konkursmasse gehörigen Gegenstände, als

1 Pferd (braun. Wallach), 1 Arbeitswagen, 2 Pferdegeschirre, 1 Pferdedecke, 1 Häckselmaschine u. 1 Handkarren

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Gaertner,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

---

1 Aufwartefrau oder Mädchen kann sich meld. **Fischerstraße 15.**

Erbtheilungshalber
sind die Grundstücke:
Brombergerstraße 31, Brombergerstraße 50/52, Mellienstraße 73,
zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Schlossermeister **R. Majewski**, Fischerstraße 49.

---

1 Hausgrundstück
in der Stadt Thorn mit 8½ Proz. verzinslich ist bei 7—8000 Mark Anzahlung zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Grundstück,
am Neust. Markt gelegen, zu jedem Geschäft geeignet, zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bäckerei
krankheitshalber sofort zu verpachten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mein seit 15 Jahren mit bestem Erfolge betriebenes
feines Fleisch- und Wurstwaarengeschäft
ist per 1. April zu **verpachten.**
Näheres bei **Emil Mühle**, Schulstraße 3, parterre.

---

15 000 Mark
werden zur zweiten Stelle hinter 36 000 Mk. Bankgeld auf ein städt. Grundstück per 1. April cr. **gesucht.** Gefl. Anerbieten unter **M. A. Nr. 75** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Dunkelbrauner Wallach,
5jährig, 1,71 Meter hoch, gut geritten, als Offizierspferd geeignet, steht zum Verkauf. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine hochtragende Kuh
zu verkaufen bei **R. Heuer**, Rudak.

Ein Herrenschreibtisch billig zu verkaufen Junkerstraße 7, I.

Ein Fahrrad billig zu verkaufen Junkerstraße 7, I.

Ein noch gut erhaltenes
Fahrrad
(Dürkopp's Diana) preiswerth abzugeben. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Herren-Anzüge
nach Maaß von 24 Mk. an, bei Stofflieferung von 10 Mk. an, fertigt sauber und gutsitzend
F. Stahnke, Schneidermeister, Coppernikusstraße 23.

Die
Chemische Waschanstalt u. Färberei
von **W. Kopp, Thorn**, Seglerstr. 22
empfiehlt sich dem geehrten Publikum.

Hochfeines Backobst
(besteht aus amerik. Ringäpfeln, gesch. Birnen, Pflaumen, Kirschen, Aprikosen, Pfirsichen, Prünellen, Datteln, Feigen rc.)
60 Pfennig pr. Pfd.
S. Simon.

Achtung!
Feiner deutscher Cognac,
aus reinen **Weintrauben** gebrannt, von mildem **Geschmack** und feinem **Aroma**; von Rekonvaleszenten vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke **Supérieur** ¹/₁ Liter-Fl. à Mk. 2,50. Niederlage für Thorn und Umgegend bei **Oskar Drawert, Thorn.**

Ein noch gut erhaltenes
Billard
steht zum Verkauf. **Franz Wiese**, Friedrichstr. 6.

Hofwohnung, 2 Stub., Küche rc., f. 210 Mark zu verm. Friedrichstraße 6.

Ein Aufwartemädchen
wird gesucht Thalstraße 22, I, l.

Freitag den 3. Februar cr. abends 7 Uhr: Instr. □ u. Kug. in I.

Katholischer Gesellen-Verein in Thorn
veranstaltet
am Sonntag, 5. Februar 1899
im
Wiener Café-Saale Mocker
sein
Wintervergnügen.
PROGRAMM:
Von 5 Uhr ab
CONCERT,
von 7 Uhr ab
Theater,
auf allgemeines Verlangen:
Nad Wisłą i Żyd w Beczce.
In polnischer Sprache.
In deutscher Sprache:
Köck und Guste
Zum Schluß:
Tanz.
Um zahlreichen Besuch bittet
der Vorstand.

Eine in Mosel- und Saarweinen sehr leistungsfähige, gut eingeführte
Weingroßhandlung
an der Mosel, sucht für Thorn und Umgegend, gegen gute Provision
tüchtigen Vertreter.
Anerbieten unter **S. J. 824** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erb.

Haushälterin, anständige Wittwe, mit etw. Einkom., von alleinst. ält. Herrn ges. Meld. erb. **A. Z.** postlagernd Graudenz.

Echter Prager Schinken
mit Schutzmarke.
Joseph Habermann, Berlin W., Kronenstraße 62, Telephon I 7713.

Ziegelei-Park.
Donnerstag den 2. Februar 1899.
Aus Anlaß der Eröffnung des elektrischen Straßenbahnbetriebes:
Großes
Streich-Concert.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 25 Pf.
Die Säle sind gut geheizt. Speisen und Getränke in bekannter vortrefflicher Auswahl. Zu zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein
der Oekonom.

Nur kurze Zeit! Nur kurze Zeit.
Circus Wwe. B. Bauer.
50 Personen. — 32 Pferde.
Dressirte Bären, Hirsche, Hunde und Füchse.
In dem zum Circus umgebauten Etablissement des
VOLKSGARTENS:
Heute, Donnerstag, den 2. Februar abends 8 Uhr:
Große
Gala-Eröffnungs-Vorstellung
mit einem hier noch nie gesehenen auserlesensten Riesen-Programm.
Auftreten von nur erstklassigen Künstlern und Künstlerinnen.
Reiten und Vorführen
bestdressirter Schul-, Freiheits- und Springpferde.
Preise der Plätze:
Sperrsitz 1,50, 1. Platz 1,00, 2. Platz 0,60, Gallerie 0,40 Mk.
Kinder unter 10 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Militär ohne Charge ermäßigte Preise.

Morgen, Freitag, den 3. Februar:
Grosse Sport-Vorstellung.
Sonnabend den 4. Februar
bleibt der Circus großer Vorbereitungen wegen geschlossen.
Sonntag 2 Vorstellungen. Alles nähere durch spätere Annoncen und Plakate.
Die Direktion.
Wwe. B. Bauer.

Sämmtliche Biere
der
Brauerei Englisch-Brunnen
gebe von heute außer in Gebinden und Flaschen auch in
Globus-Selbstschänkern,
anerkannt richtigster und einfachster Bier-Siphon, ab.
Besondere Vorzüge dieses Globus-Selbstschänker
sind: Reinigung in bisher unerreicht leichter Weise, vollkommen und sicher. Jedes Glas Bier so schmackhaft, wie das beste frisch vom Faß. Innengefäß von durchaus indifferentem Glase; keine Metalltheile. Außengefäß von echtem Reinnickel; kein Lichteinfluß. Dauernd sicherer Luftabschluß; Versagen der Kohlensäure ausgeschlossen. Ohne Hahnschlüssel ist der Selbstschänker Unberufenen gesperrt.
Lieferung v. stets vollen 5 Litern frei ins Haus:

Helles Bayrisch Lager-Bier (Märzen-Bier)	Mk.	1.75.
Dunkel „ „ (Münchener Art)	„	1.75.
Böhmisch Lager-Bier (Pilsener Art)	„	2.00.
Export-Bier (Nürnberger Art)	„	2.00.

Zweigniederlassung der
Brauerei Englisch-Brunnen
Culmerstrasse 9.
Telephon Nr. 123. **Telephon Nr. 123.**

Heute und Morgen
Auktion
vormittags von 10 Uhr, nachmittags von 4 Uhr
4 Elisabethstraße 4
Wollwaaren, Weißwaaren, Spitzen, Kurzwaaren, Spielwaaren, Puppen rc.
Elisabethstr. 4.

Ostpr. Kocherbsen,
Magdeburger Sauerkohl
empfiehlt
Johannes Begdon.

---

2 elegante **Damen-Maskenanzüge** billig zu verleihen **Hohestraße 23.**

Suche von sofort
mehrere **junge Mädchen** mit und ohne Schneiderei, auch **Bonnen** nach Warschau, ebenso **Stubenmädchen.**
L. Makowski,
Seglerstr. 6.

Mädchen, die das Stricken erlernen und weiterbleiben wollen, können sich meld. in der mech. Strumpf-Strickerei von **F. Winklewski, Gerstenstraße Nr. 6.**

Drogist,
tüchtiger Verkäufer, sowie
2 Lehrlinge
sucht sofort
Medizinal-Drogerie,
Bischofsburg.

Pelzmäntel und Capes werden angefertigt und modernisirt
Schillerstraße 4, 2 Treppen.

Für unser Destillations- u. Weingeschäft suchen wir per sofort
zwei Lehrlinge
mit guter Schulbildung.
Gebr. Casper.

In meinem Hause, Schulstr. 10/12, ist die bisher von Herrn Oberst **Eltester** bewohnte Wohnung,
1. Etage,
vom 1. April 1899 zu vermiethen
Soppart, Bachestraße 17.

Verlaufen ein **schottis[cher] Schäferhund.** Derselbe ist von gelblich-brauner Farbe. Gegen Belohnung abzugeben
Schillerstraße 5, 3 Treppen.

Nur kurze Zeit! **Nur kurze Zeit!**
Räumungs-Ausverkauf
von
Leinenwaaren und Wäsche
zu enorm billigen Preisen.
Seiden-Stoffe in allen Farben zu Spottpreisen.
Breitestrasse 14 **S. David** *Breitestrasse 14.*
Seiden-Stoffe in allen Farben zu Spottpreisen.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 28 der „Thorner Presse"

Donnerstag den 2. Februar 1899.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

9. Sitzung am 31. Januar 1899. 11 Uhr.

Am Ministertische: Dr. von Miquel, Freiherr von Hammerstein.

Bei gut besuchtem Hause wurde heute die Spezialberathung des Etats der landwirthschaftlichen Verwaltung beim Titel „Gehalt des Ministers" fortgesetzt.

Abg. Gamp (Reichsp.) eröffnete die Berathung mit einer allgemeinen Darlegung der Stellung seiner Partei zu agrarischen Fragen. Zur Fleischnothfrage dankte der Redner dem Minister für die wirksame Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen bei der Fleischnothinterpellation im Reichstage. Der Seuchenschutz durch Grenzsperrmaßregeln liegt im Interesse der Landwirthschaft und der Fleischesser. Nur wenn dem heimischen Viehbestande der nöthige Schutz gewährt werde, sei die Landwirthschaft im Stande, den inländischen Fleischbedarf zu decken und den Konsumenten vor der preissteigernden Spekulation sicher zu stellen. Zum angekündigten Fleischbeschaugesetze wünscht Redner möglichste Berücksichtigung der landwirthschaftlichen Interessen, insbesondere der Interessen des Kleinbauernstandes. Der Osten würde durch Anstellung besonderer Thierärzte schwer belastet werden. Die Angriffe des freisinnigen Abg. Crüger gegen die Kornhausgenossenschaften wies Redner als unberechtigt zurück. Des weiteren wünschte Redner nachhaltigere Förderung des heimischen Flachs- und Obstbaues und im Zusammenhange damit die Gründung eines pomologischen Instituts im Osten der Monarchie. Auf dem Gebiete der Frachtermäßigungen sei manches zum Nutzen der Landwirthschaft geschehen; der Minister möge aber nicht unterlassen, weitere Tarifermäßigungen im Interesse der Landwirthschaft zu erwirken. Anerkennend äußerte Redner sich auch zur Geschäftsthätigkeit der Zentralgenossenschaftskasse, und er schloß seine fortgesetzt von Bravos begleiteten Ausführungen mit dem Wunsche, daß auch für die Landwirthschaft wieder eine Zeit anbrechen möge, in der die ehrliche Arbeit ihren Lohn findet.

Auf eine Anfrage des Vorredners bezüglich der neuen Wassergesetzvorlage erklärte der Minister von Hammerstein, daß die Vorlage dem Hause in nicht allzulanger Zeit zugehen werde. Bei den in Aussicht genommenen Maßnahmen gegen die Verunreinigung der Flüsse werde den örtlichen Verhältnissen genügende Rechnung getragen werden.

Nach weiteren technischen Darlegungen der Geheimräthe Müller und Conrad erhielt das Wort

Abg. von Mendel-Steinfels (kons.), der in eingehender Rede die Angriffe des Abg. Dr. Crüger gegen die Kornhausgenossenschaft Halle vom vorhergehenden Tage zurückwies. Die Silogenossenschaft in Halle treibe keine Geschäfte, die die Privatunternehmungen schädigten. Die für Silos aufgewendeten Summen wären viel geringer, als die Aufwendung für Kanäle. In der Errichtung von Silos liege keine einseitige Hergabe von Staatsgeldern im Interesse der Landwirthschaft; das hergegebene Geld müßte ziemlich hoch verzinst werden.

Hierauf nahm der Finanzminister Dr. von Miquel das Wort, um einerseits die Angriffe, als ob er zu wenig Fürsorge der Landwirthschaft zuwende, und andererseits die Behauptung, er sei ein Freund der Agrarier, als unbegründet zurückzuweisen. Herr von Miquel legte dar, daß die Steigerung der Ausgaben für landwirthschaftliche Zwecke in höherem Maße gestiegen sei, als für andere Zweige der Staatsverwaltung. Sodann führte er aus, daß die thatsächlich vorhandene Nothlage der Landwirthschaft ihm die Pflicht auferlegt habe, in Gemeinschaft mit der landwirthschaftlichen Verwaltung erhöhte Summen zur Bekämpfung dieses Nothstandes einzustellen. Das sei nicht geschehen aus Liebhaberei für die Landwirthschaft, sondern im Interesse der Allgemeinheit, die bei dem fortgesetzten Darniederliegen der Landwirthschaft schwer geschädigt werden würde.

Abg. Frhr. v. Wangenheim (kons.) weist sodann nochmals die Angriffe gegen den Betrieb der landwirthschaftlichen Genossenschaften, insbesondere der Kornhausgenossenschaften in Halle zurück. Er dankt der Regierung für die bisherigen Aufwendungen zur Hebung der Landwirthschaft, glaubt jedoch, daß diese Zuwendungen für die Zukunft eher erhöht, als vermindert werden müssen, da Ausgaben, für die Landwirthschaft aufgewendet, im wahrsten Sinne des Wortes produktiven Zwecken dienen. (Beifall.) Des weiteren wendet sich Redner gegen die Angriffe, die von freisinniger Seite gegen die Zentralgenossenschaftskasse erhoben worden waren und tritt für eine Verstärkung des Betriebsfonds der Genossenschaften ein, damit die Genossenschaftskasse ihren Zweck besser als bisher erfülle.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Goldschmidt (freis.), Herold (Zentr.), Grand-Ry (Zentr.) wurde die weitere Berathung auf Mittwoch 11 Uhr vertagt.

Schluß 4½ Uhr.

Deutscher Reichstag.

22. Sitzung am 31. Januar. 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Graf Posadowsky, Tirpitz, Freiherr v. Thielmann.

Der Beginn der heutigen Sitzung des schwächer besuchten Hauses brachte eine kleine zollpolitische Debatte, und zwar im Anschluß an den an die Spitze der Tagesordnung gestellten Antrag Bachem und Genossen, betreffend Abänderung des Zolltarifes. Der Antrag verlangt eine Herabsetzung des Inlandszolles auf sogenannte Pongeeseide von 600 bezw. 800 auf 300 Mark. Begründet wird dieser Antrag damit, daß die Pongeeseide, kurzweg Rohseide genannt, von der inländischen Seidenindustrie im Veredelungsverfahren zur Verwendung kommt, und daß die heimische Industrie dieser im Antrage geforderten Zollerleichterung bedarf. Nach kurzer Debatte, bei der Abg v. Kardorff allgemeine zollpolitische Grundsätze erörterte und unter anderem den Satz aussprach, daß wir unsere äußere Politik von der Wirthschaftspolitik streng trennen müssen, wurde der Antrag in erster und zweiter Lesung erledigt und einstimmig angenommen.

Es folgte die Fortsetzung der zweiten Lesung des Marineetats, und zwar beim Etat für Kiautschou, für das im neuen Etat 8½ Millionen Mark, gegen 3½ Millionen im Vorjahre, gefordert werden.

Staatssekretär Tirpitz entwarf einleitend von der Lage Kiautschous und seiner Bedeutung in maritimer und kommerzieller Hinsicht ein ebenso anschauliches wie erfreuliches Bild. Kiautschou habe dieselbe günstige Lage wie Hongkong. Nachdem Hongkong sich zu einem Handelsplatz ersten Ranges entwickelt hat, sei dasselbe auch von Kiautschou zu erwarten. In sanitärer Hinsicht sei die Lage Kiautschous vortrefflich. Die günstige Lage berechtige zu der Hoffnung, daß die Küstenorte der Kolonie sich sehr bald zu Kurorten auswachsen werden. Jedenfalls sei die Lage günstiger als an den meisten chinesischen Küstenstädten. Es seien Unternehmungen im Angriff, Eisenbahnbauten und dergl., die einen schnellen Aufschwung der Kolonie erwarten lassen. Nimmt man hinzu, daß Kiautschou auch als Flottenstützpunkt vortreffliche Dienste erweisen wird, so könne man der Entwickelung der Kolonie mit den besten Hoffnungen entgegensehen.

Abg. Bebel suchte in bekannter Manier das Bild der neuen Kolonie zu verdunkeln und die Bedeutung der neuen Erwerbung herabzusetzen.

Ihm traten der Staatssekretär Tirpitz, sowie auch Abg. Graf Oriola (natlib.), ein verdienstvoller Mann auf wirthschaftlichem und kolonialem Gebiete, scharf entgegen. Die Darlegung über die Lage in Kiautschou in Bezug auf seine Stellung in den ostasiatischen Gewässern, sowie in Bezug auf seine wirthschaftliche Entwickelung berechtigten zu großen Hoffnungen, umsomehr, als die Marineverwaltung die Gewähr dafür biete, daß die Dinge nicht vom grünen Tische behandelt werden, sondern den Bedürfnissen an Ort und Stelle Rechnung getragen und die Bethätigung des Privatkapitals nicht zu sehr beengt wird. Die Bemängelungen seien hinfällig, da sie sich lediglich auf Berichte von Zeitungsschreibern stützen, und jedenfalls sei der amtliche Bericht des Reichsmarineamtes maßgebender.

Gleich dem Abg. Bebel unternahm es nunmehr auch der Abg. Richter, die Erwerbung Kiautschous herabzusetzen und als fragwürdig hinzustellen. Ihm entgegnete Abg. Graf Arnim (Reichsp.), daß der deutsche Michel über die Angst vor Nasenstübern endlich hinweg sei, und daß die dunkeln Zukunftsbilder des Abg. Richter deshalb keinen Eindruck machen können. Es sei begründete Hoffnung vorhanden, daß die neue Kolonie Kiautschou der Industrie und Landwirthschaft, sowie unserer Marine große Vortheile bringen werde, umsomehr, als auch das deutsche Kapital mehr und mehr dahin gelangt, sich für unsere Kolonien zu interessiren. Man dürfe nur nicht sofort eine große Ernte erwarten, es gebe eben gewisse Dinge, denen man zu ihrer Entwickelung Zeit lassen müsse, und hierzu gehöre unser Kolonialbesitz.

Nachdem auch der Abg. Frese (freis. V.) sich im günstigen Sinne über Kiautschou geäußert, nahm das Wort der

Abg. Dr. Oertel-Sachsen (kons.), der dem Vorredner das Versprechen gab, daß auch seine Partei beim Abschluß künftiger Handelsverträge dafür sorgen werde, daß die gesammte Zukunft Deutschlands sich gedeihlich entwickelt. Das werde aber auch nur geschehen, wenn die heimische Arbeit geschützt und gestärkt wird. (Beifall rechts.) Redner erinnerte daran, daß seine Partei bereits im vorigen Jahre die Wichtigkeit Kiautschous als Flottenstützpunkt anerkannt habe, und daß diese Aussicht nicht bestritten worden sei. Redner theilte die Befürchtung nicht, daß unserer Industrie und Landwirthschaft aus dem Kolonialbesitz jemals eine schädigende Konkurrenz entstehen könne, will jedoch diese Befürchtung nicht ganz von der Hand weisen. Des weiteren richtete der Redner in Bezug auf die Verwaltung einige Wünsche an den Staatssekretär Tirpitz, die von diesem in entgegenkommender Weise beantwortet wurden.

Nach weiteren, zum Theil recht heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Abgg. Graf Arnim und Oriola einerseits und Bebel und Liebknecht andererseits, bei denen der letztere wegen seiner krausen Reden schlecht wegkam, wurde die Debatte geschlossen und der Etattitel bewilligt.

Nächste Sitzung: Mittwoch Mittag 1 Uhr.

Tagesordnung: Schwerinstag; dritte Lesung des Jesuitenantrages, dritte Lesung des Antrages Bachem, betreffend Herabsetzung der Seidenzölle u. s. w. Schluß 4¾ Uhr.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 30. Januar. (Besitzveränderung. Thierseuche.) Der Besitzer Michael Chmielowski hat das in der Schuhmacherstraße belegene Maurer Piotrowski'sche Grundstück für 11 000 Mark und der Danziger Hypotheken-Verein eine zur Matlinski'schen Konkursmasse gehörige Ackerparzelle für 9000 Mk. käuflich erworben. — Unter den Pferden des Gutes Dreilinden ist die Influenza (Brustseuche) ausgebrochen.

)—(Culm, 30. Januar. (Verschiedenes.) Heute veranstaltete der hiesige evangelische Kirchengesangverein im Kaiser Wilhelm - Schützenhause seine 7. Gesangsaufführung. Die Hauptnummer des Programms bildete das Konzertwerk „Christrosen", Märchendichtung von P. Dinter. Sämmtliche zu Gehör gebrachten Stücke legten Zeugniß von der vortrefflichen Schulung dieses Vereins ab, der bekanntlich unter Leitung des Lehrers Herrn Paulke steht. — Die Schulstelle zu Friedrichsbruch ist mit dem Lehrer Herrn Bukowski, einem Ostpreußen, besetzt worden. — Heute Nachmittag brachen jenseits der Weichsel auf dem Eise der großen Wasserlake, die in der Nähe des Gasthauses zu Glugowko liegt, die beiden Knaben des Gastwirths Priebe ein. Mit Hilfe eines Kahnes gelang es dem Arbeiter G., unter großer eigener Lebensgefahr den einen zu retten. Man hofft, denselben am Leben zu erhalten. Der andere Knabe jedoch blieb in der Tiefe.

Königsberg, 30. Januar. (Plötzlicher Tod.) Während der Vorstellung auf einer hiesigen Spezialitäten-Bühne verstarb am Sonntag plötzlich der Artist Otto Behrwall; wie zwei dort anwesende und sofort zur Hilfeleistung herbeigeeilte Aerzte vermuthen, trat der Tod durch das Zerplatzen eines inneren Blutgefäßes ein. Der Verunglückte war 34 Jahre alt und verheirathet.

Bromberg, 29. Januar. (Kanalisation und Wasserleitung.) Mit den Arbeiten zur Herstellung unserer Kanalisation und Wasserleitung soll in nächster Zeit begonnen werden. Gegen 200 Rohre für die Wasserleitung lagern bereits neben der Danziger Chaussee in der Nähe des Platzes, wo der Brunnen gebaut wird, der das Wasser für die Stadt liefern soll. Ein solches eisernes Rohr hat eine lichte Weite von 45 Zentimtr. und eine Länge von 4 Meter. Das Gewicht beträgt 16 Zentner.

Posen, 30. Januar. (Zur kulturellen Hebung des Ostens.) Im Oberpräsidium fand heute Vormittag unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten die Konferenz zur Erörterung von Fragen, welche das Handwerk betreffen, statt. Als Vertreter des Handelsministers war Herr Geheimrath Simon erschienen. Die Provinz war vertreten durch Herrn Landeshauptmann Dr. von Dziembowski, die Stadt Posen durch Herrn Oberbürgermeister Witting, die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung. Auch das Handwerk war durch mehrere Herren repräsentirt. Als Ergebniß der Besprechungen ist anzusehen, daß die Grundzüge festgelegt wurden für Errichtung von Lehrwerkstätten und Gesellen-, sowie Meisterkursen. Die Lehrwerkstätten sind etwa in der Weise gedacht, daß sie von den Lehrlingen des Schneider-, Schuhmacher-, Tischler- und Schlosserhandwerks in dem dritten Jahre der Lehrzeit besucht werden. Den Unterricht würden geeignete Meister bezw. Lehrkräfte der Fortbildungs- und Baugewerkschule ertheilen. Die Lehrwerkstätten sind nicht nur Lehrlingen aus der Stadt Posen, sondern auch solchen aus der ganzen Provinz zugänglich. Für die Zwecke dieses Unterrichts soll ein besonderes Gebäude errichtet werden. Die Kosten übernehmen zum größten Theile der Staat und die Provinz. Die Stadt Posen würde im wesentlichen nur für die Unterhaltung des Gebäudes, dessen Beleuchtung und Heizung zu sorgen haben. Das „Pos. Tagebl." bemerkt hierzu: Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß solche Lehrwerkstätten für das Handwerk von großem Nutzen sind, weil sie die sachliche und gewerbliche Ausbildung der Lehrlinge verbessern. Aus dem gleichen Grunde ist die Einrichtung von Gesellen- und Meisterkursen dringend zu wünschen. Wenn das Handwerk seine historische Stellung behaupten will, muß es sich den Anforderungen des wirthschaftlichen Lebens anpassen; das kann nur in der Weise geschehen, daß es seine Leistungsfähigkeit durch eine bessere, intensivere Ausbildung seiner Angehörigen erhöht. Namentlich bei uns im Osten ist in dieser Hinsicht noch manches nachzuholen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 1. Februar 1899.

— (Die von der Eisenbahn getroffenen Maßregeln für die Beförderung von Fahrrädern) sind noch keineswegs als endgiltig zu betrachten. Es schweben, wie die „Berl. Pol. Nachr." mittheilen, weiter noch Ermittelungen, ob die Anzahl der Schnellzüge, auf denen Räder befördert werden dürfen, vermehrt und ein gleichmäßigeres Verfahren beim Ausschluß der Schnellzüge durchgeführt werden kann. Die Versuche der preußischen Staatsbahnen, einige Gepäckwagen so einzurichten, daß die Fahrräder besser und sicherer verladen werden können, sind nach der „Zeitschr. d. Vereins Deutsch. Eisenb.-Verw." abgeschlossen. Es soll zunächst eine Anzahl von Gepäckwagen für die Verladung von Fahrrädern eingerichtet und probeweise in einzelne Züge eingestellt werden. Ebenso ist der Bau von Personenwagen sowohl in Preußen als in den Reichslanden in Vorbereitung, in denen der Radfahrer sein Rad mitnehmen kann.

— (Fahnenfluchtverdacht.) Der Musketier Möfing von der 1. Komp. Inf.-Regts. von Borcke hat sich vor etwa 8 Tagen heimlich aus seinem Quartier (Hangar, westlich des Brückenkopfes) entfernt und ist bis jetzt noch nicht zu seiner Truppe zurückgekehrt.

— (Selbstmord.) Am Montag den 30. v. Mts. in den Nachmittagsstunden hat sich der Musketier Höns von der 5. Komp. Inf.-Regts. von der Marwitz mit einem Gewehr erschossen. Derselbe wurde in der rechten Anschlußbatterie des Forts Scharnhorst mit einem Gewehr, welches auf seinem Leibe lag, todt aufgefunden. Die Beweggründe zu diesem Selbstmorde sind bis jetzt noch nicht bekannt. Der Entleibte ist aus dem Kreise Lehe gebürtig und ist im Oktober v. Js. als Ersatz-Rekrut hierselbst zur Einstellung gekommen. Die Eltern des H. leben beide und sollen in Lehe wohnhaft sein.

[] Schwarzbruch, 30. Januar. (Kaisersgeburtstagsfeier. Gemeindevorsteher-Wahl.) Auch in unserer Ortschaft wurde der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers in dem Saale des Herrn Wendlandt festlich begangen. Die Festrede hielt Herr Lehrer Steffen. Von der Bedeutung des Tages ausgehend, wies Redner darauf hin, daß gerade wir Landbewohner des Ostens in unserem allverehrten Landesherrn als einem Beschützer der Landwirthschaft, als einem Förderer der Kultur im Osten unseres Vaterlandes ein unschätzbares Kleinod besäßen, um das uns manche Nation beneide. „Ein Reich, ein Volk, ein Gott", dieses dreifache Band halte das deutsche Volk fest zusammen. Ein Reich, und das ist „Deutschland Deutschland über alles"; ein Volk, nämlich die deutsche Nation, heute „ein einig Volk von Brüdern, in keiner Noth sich trennend und Gefahr"; ein Gott, den „wir Deutsche fürchten und sonst nichts auf der Welt". Die Wahrheit dieses erhabenen Kaiserwortes mahne jeden Deutschen, festzuhalten an dem, was er ererbt von seinen Vätern. Mit einem von der zahlreichen Versammlung brausend aufgenommenen dreifachen Hoch auf unseren allverehrten Kaiser schloß die Rede. Im Anschluß daran wurde die Nationalhymne gesungen. Ein flottes Tanzkränzchen hielt die Theilnehmer noch recht lange gemüthlich beisammen. — Bei der am Sonnabend stattgefundenen Wahl eines Gemeindevorstehers wurde im zweiten Wahlgange an Stelle des Herrn Rennwanz mit 7 gegen 5 Stimmen Herr Schulkassenrendant Friedrich Sodtke als Gemeindevorsteher gewählt.

Der Nicaragua-Kanal.

Nachdem der Senat der Vereinigten Staaten von Nordamerika jetzt die Nicaragua-Kanalvorlage angenommen hat, darf man den Ausbau dieses neuen Wasserweges, der für einen ganzen Erdtheil von einschneidender Bedeutung werden wird, als feststehend betrachten. Was der Suez-Kanal für Europa, das bedeutet der Nicaragua-Kanal insbesondere für Nordamerika, und nachdem der Panama-Kanal verkracht ist, mußte für die Vereinigten Staaten der schon so oft ins Auge gefaßte Nicaragua-Kanal in den Vordergrund treten. Geld spielt für Amerika keine Rolle, und was die moderne Technik betrifft, so giebt es für diese nichts, was sie nicht machen könnte, ausgenommen — um mit einem berühmten Ingenieur zu sprechen — warme Eiszapfen. Der nun beschlossene Kanal, der eine schmale Landzunge durchschneidet und eine Fortsetzung des Nicaragua-Sees und seines Ausläufers bilden soll, wird der Schifffahrt den ungeheueren Umweg um ganz Südamerika und das Kap Horn ersparen. Er wird den gegenwärtigen Verkehr vermehren, indem er ihn über ein größeres Gebiet ausdehnt, und wird einen neuen Verkehr hervorrufen, indem er solchen Waaren, die bisher wegen der hohen Frachtkosten keinen Absatz finden konnten, einen kürzeren und billigeren Weg schafft. Den Fabriken im Nordwesten der Vereinigten Staaten führt er eine erhöhte Menge Rohstoff zu, vor allem aber wird er dem Handel mit den westlichen Staaten einen großen Aufschwung bringen. Außerdem würde die Industrie der Vereinigten Staaten kürzere Wege zu vielen südamerikanischen und asiatischen Märkten erhalten, an denen jetzt der fremde Wettbewerb so gut wie allein das Feld beherrscht. Ein besonderes Interesse am Kanal hat der südliche Theil der Vereinigten Staaten, der solche Mengen Baumwolle erzeugt, daß sie von den europäischen und amerikanischen Fabriken nicht verbraucht werden können. Darum hat man schon längst sein Augenmerk nach Asien gerichtet, wo große und zunehmende Nachfrage nach Baumwolle und Baumwollwaaren herrscht. Auch für die Entwickelung des Handels zwischen dem Mississippithal und den am Stillen Ozean liegenden Küstengebieten der Vereinigten Staaten wird der Kanal von Bedeutung sein, denn die von den Golfstaaten und dem Mississippithal zum Stillen Ozean führenden Eisenbahnlinien sind sehr lang und wegen der schwierigen Gebirgsübergänge kostspielig für den Verkehr. Es liegt daher auf der Hand, daß der Kanal dem südlichen Theil der Vereinigten Staaten neue Märkte erschließt und zur Erweiterung der Ein- und Ausfuhr über die Häfen des Golfs von Mexiko beitragen muß. Was nun der Nicaraguakanal für manche Theile Amerikas bedeutet, ersieht man aus nachstehenden, von der „Kölnischen Zeitung" angeführten Ziffern. Von San Francisco bis New-Orleans beträgt der Weg in Seemeilen um das Kap Horn 15 052, durch den Nicaraguakanal 4047 (also Unterschied der Entfernung 11 005), von San Francisco bis New-York um das Kap Horn 14 840, durch den Nicaraguakanal 4760 (Unterschied 10 080), von San Francisco bis Liverpool 14 690, durch den Nicaraguakanal 7508 (Unterschied 7182). Trotzdem hat der Kanal auch scharfe Gegner gehabt, und zwar in den Eigenthümern der zum Stillen Ozean führenden südlichen Eisenbahnlinien. Diese betrachten den Nicaraguakanal nur als einen unbequemen Nebenbuhler, und wahrscheinlich wird den Eisenbahnen auch ein Theil des bisherigen Verkehrs verloren gehen. Erheblich kann dies aber kaum sein, denn da der

Kanal eine allgemeine Vermehrung des Waarenumsatzes bringen wird, zur Ansammlung und Vertheilung der Waaren aber doch die Mitwirkung der Bahnen erforderlich ist, so dürften schließlich auch die Eisenbahnen einen Nutzen von dem Nicaraguakanal haben. Wie schon angedeutet, erhält Nordamerika in dem Kanal ein kräftiges Hilfsmittel in dem Kampf um den Welthandel. Aber Deutschlands Handel und Industrie werden jedenfalls den zu erwartenden veränderten Verhältnissen bei Zeiten Rechnung zu tragen wissen. Zum Vergleich sei schließlich noch angeführt, daß der Nordostseekanal 100, der Suezkanal 161 Kilometer lang ist, und daß der Nicaraguakanal eine Länge von 272 Kilometern erhält. Der längste Kanal von internationaler Bedeutung wird allerdings der künftige Kanal von der Ostsee zum Schwarzen Meere werden, der auf 1600 Kilometer berechnet ist; doch wird er größtentheils durch die vorhandenen Ströme gebildet werden, während der künstliche Theil nur 200 Kilometer hat. Die Ausführung selbst liegt indessen noch in weiter Ferne.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
31. Januar 1899.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	168	141	—	126
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	154—161	138—145	139—146	126—135
Anklam	156	142	138	129
Danzig	154|166½	140|144½	134—138	124—129
Elbing	—	—	—	—
Thorn	156—160	136—144	134—136	126—132
Culm	—	—	—	—
Breslau	149—166	135—145	136—156	123—130
Bromberg	156—164	138—140	—	—
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p.l.	712 gr. p.l.	579 gr. p.l.	450 gr. p.l.
Berlin	167½	149½	—	146
Stettin Stadt	160	144½	146	135
Posen	163	139	144	130

Akt.-Ges. für Feld- und Kleinbahnenbedarf, vormals Orenstein und Koppel. Der Generalversammlung berichtete der Direktor Orenstein zunächst, daß die Geschäftsentwickelung im Jahre 1898 sehr g[illegible]stig gewesen ist, indem die Umsätze von 6 400 0[illegible] Mk. im Jahre 1896 und 8 600 000 Mark im Jahre 189[illegible] auf 11 500 000 Mk. im abgelaufenen Jahre stiege[illegible] und die Gesellschaft außerdem für 3½ Milli[illegible]n schwebende Aufträge in das neue Jahr hi[illegible]nahm. Da die seitherigen, auf Miethsterrain in Tempelhof belegenen Fabrikationsstätten zur Herstellung des Bedarfs [illegible] Weitem nicht mehr ausreichen, ist beabsichtigt, auf dem eigenthümlich erworbenen, acht Morgen großen Terrain in Spandau, das gleichzeitig Gleisanschluß an die Hamburger und Lehrter Eisenbahn und Gleisanschluß nach der Havel hat und bezüglich der Frachtsätze wesentliche Vortheile vor Tempelhof bietet, eine große, mit den neuesten und besten Einrichtungen ausgestattete Fabrik, für ca. 1000 Arbeiter berechnet, zu errichten, welche voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres in Betrieb kommen wird. Ferner habe die Gesellschaft die schon bisher mit ihr liirte Märkische Lokomotivfabrik, welche ihre Fabrikation von Schlachtensee nach der Bahnstation Drewitz bei Potsdam verlegt und dort eine auf eine Jahresproduktion von 300 Schmalspurbahnlokomotiven eingerichtete Fabrik auf eigenem Terrain errichtet, zu günstigen Bedingungen in sich aufgenommen; die neue Fabrik werde schon am 1. Februar d. J. den vollen Betrieb aufnehmen. Außerdem beansprucht das über Erwarten wachsende Exportgeschäft eine erhebliche Vergrößerung des in diesem Zweige arbeitenden Kapitals. Aus alledem ergiebt sich die Nothwendigkeit, das Grundkapital der Gesellschaft um 4 Millionen Mk., also auf das Doppelte des ursprünglichen Betrages zu erhöhen. Die Entwickelung der Geschäfte biete, auch abgesehen von der Fortdauer besonders günstiger Konjunkturen, die Gewähr dafür, daß auch das vergrößerte Kapital den Aktionären eine sehr befriedigende Rente geben werde. Da das Kapitalbedürfniß sich auf einen längeren Zeitraum vertheilt, so rechtfertige sich der Vorschlag, zunächst nur 25 pCt. neben dem Agio auf die neuen Aktien einzufordern und die Bestimmung der weiteren Einzahlungen dem Aufsichtsrath zu überlassen. Die Generalversammlung beschloß alsdann die Kapitalerhöhung um 4 Millionen Mark mit der Maßgabe, daß die jungen Aktien von der Dresdener Bank zum Kurse von 125 pCt. übernommen und von dieser den bisherigen Aktionären zum Bezuge — auf eine alte Aktie eine neue — zum gleichen Kurse angeboten werden. Die neuen Aktien wurden sofort von der Dresdener Bank gezeichnet und 25 pCt. des Nominalbetrages sowie das Agio von 25 pCt. auf dieselben eingezahlt. Sodann wurden zur Verstärkung des Aufsichtsrathes die Herren Emil Holländer und Geheimer Regierungsrath Dr. Aron hierselbst einstimmig gewählt.

2. Februar Sonn.-Aufgang 7.43 Uhr.
Mond-Aufgang —.— Uhr.
Sonn.-Unterg. 4.46 Uhr.
Mond-Unterg. 9.19 Uhr.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.